

«Ein Tag im Leben von...» Jacqueline Bruggisser, Pastoralassistentin Seelsorgeraum Engelbergertal

## «Wie drei Familien mit je ihren Traditionen»

*Dass mehrere Pfarreien in einem Seelorge-  
raum zusammen arbeiten, wird es es in  
Zukunft immer häufiger geben. Was sind  
die Chancen, wo liegen die Grenzen?*

*Pastoralassistentin Jacqueline Bruggisser  
gewährt Einblick in ihre vielfältige Arbeit.*

*Jacqueline Bruggisser, Sie arbeiten als Pastro-  
lassistentin im Seelsorgeraum Engelbergertal.  
Welche Pfarreien gehören zu Ihrem Tätigkeitsge-  
biet?*

Das sind Dallenwil, Wolfenschiessen und die Kap-  
lanei Oberrickenbach. Zusammen mit Pfarrer  
Erich Lehmann, Kaplan Sepp Niederberger und  
Gemeindeleiterin Ursula Uhl betreue ich den  
Seelsorgeraum und verschiedene Projekte.

*Wie sieht Ihr heutiger Tag aus?*

Heute Vormittag bereite ich die Sonntagspredigt  
vor, beantworte Mails und Post. Am Nachmittag  
nehme ich an einem Treffen der Firmverantwor-  
tlichen aus dem ganzen Kanton Nidwalden teil. Es  
ist ein Erfahrungsaustausch, der regelmässig  
stattfindet und den ich sehr schätze. Momentan  
planen wir einen grösseren Anlass fürs Jahr  
2015.

*Was heisst es, in einem Seelsorgeraum mit drei  
eigenständigen Pfarreien zu arbeiten?*

Es ist, wie wenn man drei verschiedene Familien  
hat und jede Familie hat ihre eigenen Traditionen  
und Werte. Gewisse Anlässe kann man zusam-  
men machen, andere Traditionen und Vereine sol-  
len eigenständig bleiben. Unsere Aufgabe als  
Seelsorgende ist es, die verschiedenen Familien  
einander bekannt zu machen mit gemeinsamen  
Anlässen, wo man sich besucht und besser ken-  
nen lernt.



*Pastoralassistentin Jacqueline Bruggisser lädt zur aktiven  
Auseinandersetzung mit dem Glauben ein. Das Bild wurde  
vor der Kirchentüre in Dallenwil aufgenommen.*

*Wo klappt das gut?*

Dieses Jahr machten wir zum ersten Mal einen  
gemeinsamen Tauf-Eltern-Zmorgä. Das ist gut  
angekommen. Bei neuen Projekten geht es meist  
einfacher, bei langjährigen Traditionen ist es  
schwieriger oder es macht keinen Sinn. Beispiels-  
weise bei den Ministranten gibt es zwar gemein-  
same Anlässe, eine Zusammenlegung ist jedoch  
nicht sinnvoll, da jede Pfarrei ihre eigenen Minis in  
den Gottesdiensten hat.

*Die Zusammenführung der Kirchenchöre Dallen-  
wil und Wolfenschiessen wird vielseitig gelobt.*

Das ist wirklich sehr gut geglückt. Die Mitglieder  
des Chors fühlen sich heute in beiden Pfarreien  
zugehörig und man hat ein gemeinsames Lieder-  
Repertoire erarbeitet. Man muss bei solchen Pro-  
jekten sehr behutsam vorgehen.

*Als Pastoralassistentin sind Sie auch regelmässig  
für die Predigt und die Gestaltung des Gottes-  
dienstes zuständig. Wie entsteht die Sonntags-  
predigt?*

Zuerst studiere ich den Bibeltext, lasse diesen Text auf mich wirken, überlege mir, ob ich etwas Passendes erlebt habe. In einer zweiten Phase lese ich die exegetischen Unterlagen, wo die Urtexte erklärt und die Hintergründe der damaligen Zeit erläutert werden. Nachdem ich mich mit Thema und Text auseinandergesetzt habe und einen roten Faden gefunden habe, geht es ans Schreiben. Nach einem ersten Wurf ist die Predigt meist zu lange. Dann heisst es Nachbearbeiten und Kürzen, was mir nicht immer leicht fällt.

*Sich mit dem Glauben und Bibeltexten auseinandersetzen, das machen Sie auch bei der Gestaltung der Frauengottesdienste.*

Diese Gottesdienste erarbeiten wir von Grund auf in der Gruppe. Das geht von der Themenfindung über mögliche Inhalte und Lieder. Wir suchen Gebete, modifizieren und schreiben sie in unsere eigenen Worte um. Zu einem Gebet soll man einen persönlichen Zugang bekommen. Es ist mir wichtig, dass wir die eigenen Freuden, Anliegen und Sorgen mit unseren eigenen Worten vor Gott bringen können.

*Das Verstehen der Bibel ist nicht immer ganz einfach.*

Beim Lesen von Bibeltexten muss man sich auch manchmal in die damalige Zeit versetzen. Wie haben sich die Menschen damals gefühlt und was heisst das für die heutige Zeit. Aus den Bibeltexten und Geschehnissen von damals können wir so Unterstützung, Stärkung und Wegweiser für uns in der heutigen Zeit finden.

*Der Unterricht an der Oberstufe und die Leitung des Firmkurses sind weitere Aufgaben – sicherlich manchmal eine Herausforderung?*

Klar, es gibt aber sehr viele positive Erlebnisse. Mit den Firmanden bereiten wir jeweils die Karfreitagsandacht und die Osternacht vor. Wir be-

### **Jacqueline Bruggisser**

ist ursprünglich gelernte Pflegerin, arbeitete während 25 Jahren als Katechetin und Religionspädagogin im Kanton Zürich. Sie entschloss sich, auf dem dritten Bildungsweg das Theologiestudium abzuschliessen und Pastoralassistentin zu werden. Seit bald drei Jahren ist sie nun in dieser Funktion im Seelsorgeraum Engelbergertal tätig. Jacqueline Bruggisser ist Mutter von drei erwachsenen Kindern und lebt heute in Dallenwil.

gleiten sie so, dass sie ihre eigenen Gedanken zu diesem Geschehen formulieren und vortragen können. Es ist immer sehr beeindruckend, wie sie sich darauf einlassen und welche Resultate zustande kommen.

*Was bedeutet für Sie die Arbeit in den Pfarreien?*  
Der Kontakt mit den Menschen, der Austausch gefällt mir.

Bei meiner Arbeit muss man die Menschen gerne haben, an ihnen interessiert sein und die Menschen «mit den Augen von Gott sehen». Was sieht Gott in diesen Menschen? Man soll die Stärken und das Liebenswürdige in jedem Einzelnen wahrnehmen. Meine Aufgabe ist sehr vielfältig und die Menschen geben mir sehr viel zurück. Dafür bin ich dankbar.

*Romeo Degiacomi*

Es gibt viele und ganz verschiedene «Kirchenberufe, Berufe in der Kirche». Das Pfarreiblatt portraitiert solche Menschen Nidwaldens.

Alle Portraits sind nachzulesen unter:

[www.kath-nw.ch](http://www.kath-nw.ch)

**chance-kirchenberufe.ch**

Auch für dich?